

Europa als Wirklichkeit und Aufgabe

Predigt von Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz

Lesungen: Ex 18, 25–28; Phil 2, 1–11; Mt 21, 28–32 (A/26)

Liebe Schwestern und Brüder!

1. Europa als Wirklichkeit

Im Herbst 1989 hat die ganze Welt mit gespannter Aufmerksamkeit die atemberaubenden Ereignisse verfolgt, die die Landkarte Europas radikal verändert haben. Nach jahrzehntelanger Diktatur haben die Staaten Mittel- und Osteuropas die demokratischen Freiheiten wiedererlangt. Über Nacht ist eine neue Seite der Geschichte Europas aufgeschlagen worden. Nun kann Europa wieder „mit zwei Lungen atmen“, wie Papst Johannes Paul II. es seit vielen Jahren in einem aussagekräftigen Bild immer wieder gefordert hat, d. h., Europa umfaßt wieder den Westen und den Osten, vom Atlantik bis zum Ural.

Geographisch gesehen, ist Europa freilich nur der westliche Ausläufer des immensen euro-asiatischen Kontinents. Wenn es trotzdem als eigener Erdteil gilt, so ist das nur von der historischen Bedeutung her zu verstehen, die dieser Teil des Erdballs – im Guten wie im Bösen – für die ganze Welt gehabt hat.

Wenn das neue Europa seine Verantwortung für den Frieden und das Wohl der ganzen Welt wahrnehmen will, darf es sich nicht als einen militärischen Block verstehen, der den anderen Weltmächten die Hegemonie auf dem Erdball streitig macht. Ein solches Denken würde neue Auseinandersetzungen und Kriege vorprogrammieren.

Es darf sich ebensowenig als eine Wirtschaftsmacht verstehen, die durch ihr ökonomisches und finanzielles Potential ärmere Staaten und Kontinente in wirtschaftliche Abhängigkeit bringt und so neue Formen kolonialer Machtstrukturen schafft.

Auch darf sich ein vereinigt Europa nicht damit begnügen, eine neue politische Weltmacht zu werden, deren Politiker – mit Blick auf die

nächsten Wahlen – in erster Linie auf das Wohlergehen der eigenen Bürger bedacht sind.

Nein, die militärische, wirtschaftliche und politische Bedeutung, die dem neuen Europa zwangsläufig zuwachsen wird, ist nur dann zu vertreten und zu verantworten, wenn dieses neue Europa sich auf seine Kultur und seine geistigen Wurzeln besinnt und von dort her die ethischen Maßstäbe gewinnt, denen es sich in seinen Entscheidungen verpflichtet weiß.

Europa hat eine gemeinsame Kultur, zu der jedes seiner Völker den Reichtum seiner Fähigkeiten und Gaben beigetragen hat. Europa hat eine gemeinsame Geschichte, die im Laufe der Jahrhunderte in vielfältigen Freundschaftsbündnissen, aber – Gott sei's geklagt! – auch in blutigen Kriegen Gestalt geworden ist. Und Europa hat eine gemeinsame Zukunft – oder es wird keine Zukunft haben! Nachdem die unglückselige Mauer gefallen ist, die Europa zwischen zwei Weltblöcke aufteilte, stellt sich uns um so drängender die Aufgabe, diesem Europa eine Seele zu geben, diesem Kontinent seine christliche Seele wiederzugeben!

2. Europa als Aufgabe

Das neue Europa wird, ob man es will oder nicht, ein pluralistisches Europa sein mit einer Vielfalt von Sprachen, Kulturen und Traditionen. Wenn Europa auch niemals seine christlichen Wurzeln wird verleugnen können, ohne sich selbst aufzugeben, werden dennoch in diesem Europa die (in verschiedene Konfessionen gespaltenen) Christen mit Juden, Mohammedanern und Anhängern anderer Religionen sowie mit Konfessionslosen und erklärten oder tatsächlichen Atheisten zusammenleben. Gewissensfreiheit und freie Ausübung der religiösen Überzeugung sowie die daraus sich ergebende Toleranz sind unverzichtbare Grundpfeiler einer „Hausordnung“ für das „gemeinsame europäische Haus“, von dem heute so oft die Rede ist. Damit ist wohl auch deutlich dem möglichen Mißverständnis vorgebeugt, daß das Bemühen um ein im christlichen Geist gestaltetes Europa die Rückkehr zum christlichen Abendland des Mittelalters zum Ziele habe. Wohl aber gilt es, die für das menschliche Zusammenleben unverzichtbaren Werte zu sichern und in die Zukunft weiterzutragen, die dieser Konzeption aus christlichem Erbe zugrunde lagen.

Damit ist aber auch gesagt, daß es nicht bloß um eine historische Erinnerung geht. Vielmehr entdecken wir, daß es heute unsere Aufgabe ist, Werte, die uns längst vorgegeben sind, wieder lebendig und wirksam werden zu lassen. Europa, ein in der gemeinsamen Anerkennung fundamentaler Werte geeintes Europa, ist nicht erst eine Erfindung des ausgehenden 20. Jahrhunderts; es hat bestanden und geblüht, längst bevor die Nationalstaaten diese Einheit zerbrachen und die Völker Europas in todbringende Antagonismen stürzten. Wie eng waren doch im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit die kulturellen Beziehungen zwischen Rom, Venedig, Wien, Prag, Breslau, Krakau, St. Petersburg, Köln und Paris, um nur einige der bedeutendsten Zentren Europas zu nennen!

Uns Christen ist es heute aufgetragen, die Zeichen der Zeit zu deuten und am Aufbau einer menschlichen und christlichen Zukunft Europas mitzuwirken. Erlauben Sie mir, daß ich in diesem Zusammenhang an Romano Guardini erinnere, der vor 25 Jahren in München gestorben ist. Als ihm 1962 eine bedeutende europäische Auszeichnung verliehen wurde, hielt er einen Vortrag zum Thema „Europa – Wirklichkeit und Aufgabe“¹. Schon dieser Titel verweist sowohl auf das große Geschenk als auch auf die Herausforderung eines gemeinsamen Europa.

Guardini führt aus, es gebe zwei Weisen, wie Macht ausgeübt werden könne. Die eine sei die Herrschaft. Wie oft wird Macht so verstanden und ausgeübt! Die andere aber sei die des Dienens. Und Guardini fährt fort, Europa sei etwas Politisches, Wirtschaftliches, Technisches – vor allem aber sei Europa eine Gesinnung. Und diese Gesinnung müsse eine Gesinnung des einfühlsamen Dienstes am Mitmenschen sein, in einem Tugendbegriff ausgesagt, eine Gesinnung der Demut. Demut, ein Begriff, der kaum zu den Idealen unserer heutigen Gesellschaft zu gehören scheint. Demut, Mut zum Dienst am anderen, was ist damit konkret gemeint? Mit dieser Frage nähern wir uns gedanklich den Aussagen des Apostels Paulus, die uns in der heutigen Lesung vorgetragen wurden.

3. Eine Aufgabe für uns Christen

Paulus beschreibt im Brief an die Gemeinde in Philippi eine aufrichtige christliche Gesinnung. Man solle eines Sinnes sein, in Liebe verbunden, einmütig, einträchtig, man solle nichts aus Ehrgeiz oder Prahlerei tun. Und

¹ Romano Guardini, *Sorge um den Menschen*, Bd. 1, Würzburg, 1989, 238–253.

zusammenfassend schreibt der Völkerapostel: „In Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.“

Und dann entfaltet Paulus im nachfolgenden Hymnus, wie Jesus uns diese Haltung der Demut vorgelebt hat: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.“ Durch diesen Dienst am Menschen, durch diese Entäußerung hat er den Tod besiegt und das Tor zum vollen und erfüllten Leben aufgestoßen.

Hätte man einen treffenderen Text für diesen Tag wählen können? Geht es nicht bei allen Verhandlungen und Verträgen, die ein gutes Miteinander in Europa sichern sollen, gerade in der schwierigen Übergangsphase, die wir gegenwärtig durchleben, vorrangig um eine Gesinnung?

Wenn dem aber so ist, dann müssen wir uns die Anfrage gefallen lassen: Sind wir von gegenseitiger Hochschätzung und echter Anerkennung unserer Mitmenschen, gleich welcher Nation sie sind, erfüllt? Sorgen wir uns um die anderen – oder nur um uns selbst? Paulus schreibt seiner Gemeinde, sie solle eines Sinnes sein. Eine schöne Formulierung! Man muß nicht immer einer Meinung sein, wohl aber stets verbunden bleiben durch eine um das Wohl des anderen besorgte Gesinnung. Nur eine solche Einheit hat Bestand! Da muß man sich selbst auch einmal zurücknehmen, und das fällt uns nicht leicht. Aber es würde unser gemeinsames Leben leichter machen, wenn wir uns gemeinsam um eine solche Haltung bemühen würden.

Wäre es aber dann nicht gerade für uns als Christen eine reizvolle Herausforderung, diese Haltung, die Christus uns vorgelebt hat, in unserer Gesellschaft spürbar werden zu lassen?

Europa – eine Wirklichkeit und eine Aufgabe: eine Aufgabe, die uns als Christen herausfordert, denn wir haben eine Verantwortung für unsere Welt und eine Frohbotschaft, die Zukunft verheißt. Amen